

Evangelium – Johannes 14, 25-27:

Dies habe ich zu euch gesprochen, während ich noch bei euch bin. Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.

Du musst weiterleben!

Ansprache von Bischof Hermann Glettler beim Friedensgebet für die Ukraine, 22. Februar 2026, Dom St. Jakob, Innsbruck.

Einleitung: Dank für Gebetsinitiative der ukrainischen Community hier in Tirol – und zugleich empfinden wir eine tiefe Trauer, dass wir schon den 4. Jahrestag – Beginn des Angriffskrieges auf die Ukraine – begehen müssen. Und die Angriffe gehen mit unverminderter Brutalität weiter – trotz der laufenden Friedensverhandlungen. Als Ermutigung haben wir soeben das Wort Gottes gehört. Jesus sagt: „Meinen Frieden gebe ich Euch!“ Und er fügt hinzu: „Euer Herz soll sich nicht verwirren lassen!“ Welch ein Wort – in all den Dickichten von Lügen und Manipulationen!

Wir sind hier, um Gottes Kraft, ja seinen Frieden zu erbitten – für alle unmittelbar und indirekt vom Krieg Betroffenen. Als Überschrift habe ich einen Zuspruch gewählt, den der griechisch-katholische Bischof Petro Loza Sokal immer wieder verwendet, wie er bei einem Besuch vor einer Woche sagte, um Menschen aufzurichten: „Du musst weiterleben!“ Hunderte Male wiederholt er diesen Satz, diesen Zuspruch – damit die Menschen aus den tiefen Tälern von Enttäuschung, lähmender Trauer, Ermüdung und Verzweiflung wieder herauskommen.

Das wollen wir auch jetzt tun – bei diesem Gebet sagen wir dieses Wort einander zu, vor allem den aus ihrer Heimat vertriebenen Menschen und ihren Familien – und wir hören diesen Zuspruch deutlich von Gott: „Du musst weiterleben!“ Es darf nicht die Verzweiflung siegen!

Bischof Petro hat mir versichert, dass unser Zusammensein heute, unser Gebet und alle Signale der Verbundenheit, die wir den Menschen in der Ukraine zukommen lassen, sehr, sehr wertvoll sind – ebenso wichtig wie materielle Hilfe durch Spenden-Aktivitäten und andere Kooperationen. Es bedeutet für die Menschen in der Ukraine, nicht vergessen zu sein! Dennoch bleibt die Frage:

1. Was tun angesichts kollektiver Ermüdung?

Die Bevölkerung der Ukraine ist von dieser Ermüdung erfasst. 4 Jahre Krieg, unendlich viele Entbehrungen, Verluste, Tote in nahezu jeder Familie – und jetzt, im 4. Kriegswinter, setzt der Aggressor noch die Kälte als Waffe ein. Systematisch wird die Infrastruktur der Energieversorgung zerstört, Stromverteilerzentren, Umspannwerke und vieles mehr. Bei den eisigen Temperaturen von bis zu -20 Grad sind unzählige Menschen vom Kältetod bedroht. Eine halbe Million Menschen in Kiew ist ohne Strom, Elektrizität und Heizung. Sie nehmen Zuflucht in den Metrostationen und in den beheizten Zelten, den sogenannten „Wärmepunkten“.

Und was tun angesichts der „Solidaritäts-Ermüdung“ in Österreich und anderen europäischen Ländern? Es bedarf immer größerer Anstrengungen, um der Bevölkerung bewusst zu machen, dass dieser Krieg die brutale Konsequenz einer einseitigen Aggression ist und ein geschlossenes Zusammenstehen Europas dringender denn je nötig ist – anstelle nationalistischer Interessen. Wie beschämend ist es, dass die Slowakei und Ungarn das wichtige 90-Milliarden-Darlehen der EU an die Ukraine blockieren.

2. Den Heilige Geist als Beistand und Anwalt erleben!

Wir haben heute ein Evangelium gehört, das den stärksten, dreifachen Zuspruch Jesu beinhaltet: „Empfangt meinen Geist! Nehmt meinen Frieden auf! Verzagt nicht!“ Wir wollen dementsprechend mit tiefster Überzeugung um diesen Anwalt der Armen, um diesen Beistand Gottes bitten, ja um ihn flehen. Wer sonst könnte denn eine Wende bringen?

Der Geist Gottes hat jedenfalls die Kraft, uns alle aus Frustration und einer sich nahelegenden Gleichgültigkeit herauszureißen. Wir dürfen uns an das Faktum eines Krieges in Europa nicht gewöhnen! Gottes Geist kann uns zumindest wach halten, damit wir alle Möglichkeiten ziviler Kooperationen und humanitärer Hilfe – über die Caritas und andere Organisationen – ausschöpfen. Es sind unzählige Notleidende, die dringend unsere Hilfe brauchen!

Der Geist Gottes wird – so beten wir – auch allen, die an den Friedensverhandlungen beteiligt sind, einen langen Atem und Klarheit geben, damit ein annähernd gerechter und nachhaltiger Frieden ausverhandelt werden kann. Der Hl. Geist kann bei all diesen Prozessen auch Lügen und Täuschungen aufdecken und alle Profiteure, die mit dem Krieg verdienen, enttarnen – darauf vertrauen wir! Komme Heiliger Geist Gottes – jetzt!

Für die aktuell Leidenden ist der Hl. Geist vielleicht der größte „Wärme-Punkt“, weil er Menschen von innen her tröstet und eine überlebensnotwendige Resilienz schenkt. Komm Hl. Geist, wirke jetzt – und mach alle maximal unruhig, die von Hass und unsinniger Zerstörungswut getrieben sind.

3. Vernetzungen und Kooperationen ausbauen!

Ich bin froh, dass in Tirol auf vielen Ebenen doch einiges an Hilfe für die Ukraine läuft. Danke dafür! U.a. ist es aktuell ein Erholungsangebot für Kinder aus dem Osten der Ukraine, die für 14 Tage die bittere Kälte und den harten Kriegsalltag hinter sich lassen können. Auch direkte Kooperationen auf der Ebene politischer Gemeinden beginnen. So z.B. werden sich Götzens und die benachbarten Gemeinden mit einer Kleinstadt nördlich von Lemberg, als Industriestadt in der Stalin-Zeit gegründet, zusammentun.

Dieses Beispiel soll Schule machen – das ist meine Hoffnung. Partnerschaften sind wichtig, um zu sehen, was vor Ort wirklich gebraucht wird. Um Netzwerke menschlicher Beziehungen aufzubauen und der Hilfe konkrete Gesichter zu geben. Es sind kleine, aber wichtige Signale, dass Menschen in diesem schrecklichen, seit vier Jahren andauernden Krieg nicht vergessen sind. Außerdem wird es nach dem Krieg sehr viel Aufbauhilfe brauchen.

Kriege haben einen Anfang – und ein Ende! Darauf vertrauen wir. Und wir wiederholen, was wir zu Beginn gehört haben: Du musst weiterleben! Bitte alle gemeinsam – es sei heute unser Gebetsruf im Vertrauen auf Gottes Geist: Du musst weiterleben!